

Text nach Martin Luther:

Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Liebe Gemeinde!

Ich ahne, dass es Menschen gibt – vielleicht sogar hier im Raum – Menschen, die sich genau so fühlen, wie es in unserer Evangeliums-Geschichte beschrieben ist: Es ist dunkel. Der Boden wankt im Sturm. Unter mir tobt das, was nicht hält. Ich habe Angst.

Wenn dann noch eine schwarze Gestalt inmitten der Nacht auf mich zukommt – dann fange ich an zu zittern, zu jammern und zumindest innerlich zu schreien.

Und als die Jünger ihn sahen auf dem See, erschrecken sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.

Als einzelne, / als Familie vielleicht, / als Gemeinde, / als Gesellschaft: wenn uns der Sturm entgegen peitscht und der Boden unsicher wird, bekommen wir Angst. Soviel ist sicher. Davor bewahrt uns auch unser Glaube nur selten. „Hilfe, wir werden ertrinken.“ Und wir ahnen zumindest, wie tief der Abgrund ist, in den wir fallen, wenn das Boot nicht hält.

Unsere Geschichte spricht nicht davon, dass wir von der Angst befreit sind als Christen. Unsere Geschichte spricht davon, dass wir eine Wahl haben. Wann immer wir in die Angst geraten: *Wir haben eine Wahl.*

Eine Wahlmöglichkeit besteht darin, den Blick fest auf die Gefahr zu richten. Wollen wir klagen? Jammern? Wollen wir uns sehr genau vor Augen führen, was alles Schlimmes passieren könnte?

Das *könnte* eine Entscheidung sein. Sie hat Vorteile, weil sie dafür sorgt, dass wir nicht enttäuscht werden können. Dass es nicht so weh tut, wenn es anders kommt. Wir wissen ja immer schon, was alles Schlimmes passieren kann. Und dann sitzt du im schwankenden Boot und hast schon fast aufgegeben. Unter dir der Abgrund. Und dann kommt etwas auf dich zu. Für dich kann es in dieser Situation nur ein Gespenst sein. Ein weiterer Beweis dafür, wie schwer das Leben ist. Und am Ende gehst du unter und es tut dir fast gut, denn es ist der Beweis: du hast Recht gehabt. Schon immer: das Leben ist halt schwierig...

Aber – ich sage es noch einmal: Du hast die Wahl, wenn du dort im Boot sitzt. Du kannst auch entscheiden, dass du in dieser Gestalt das Rettende siehst. Du siehst Gott, der sagt: „**Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!**“

Du kannst es halten wie Petrus, der sich zwar nicht sicher ist, aber es wagt, sich auf Jesus einzulassen: „Wenn du es sagst, Gott, dann komme ich da heil rüber.“ Und solange er auf das Rettende schaut, gelingt es ihm. Ja, selbst als er wieder die Gefahr, die Angst fixiert, und als er beginnt unterzugehen, kommt da die rettende Hand.

Wenn mich jemand fragt, was christlicher Glaube ist, so wäre das eine mögliche Antwort: Glaube heißt, in der Gefahr zu vertrauen, dass das Rettende da ist: Gott. / Selbst dann, wenn es mir zunächst als schwarzes Ungetüm erscheint. Glaube bedeutet, eine Wahl zu treffen – die Angst wahrzunehmen und dann aber loszulassen, weil ich weiß, dass da Gott ist. Den Kopf zu heben und mit allem zu rechnen – selbst mit dem Guten. „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“, sagt der Prophet in der Bibel.

Was ich schön finde an der Geschichte: Selbst ein *kleiner* Glaube hilft. / „Du Kleingläubiger!“ sagt Jesus zu Petrus. Aber er nimmt ihn an der Hand, führt ihn ins Boot zurück. Und plötzlich ist dieses Boot nicht mehr die gefährdete Nusschale im stürmischen Meer. Nein, der der Himmel und Erde gebieten kann, der Meer und Winden zu befehlen vermag – der ist mit dir im gleichen Boot. Und der Wind legt sich. Das Boot wird still.

Wenn das Boot dann am Ende ans Ufer kommt, wenn endlich die Sonne aufgegangen ist, dann machen sie sich übrigens an die Arbeit – Jesus und die Jüngerinnen und Jünger. Sie sammeln um sich diejenigen, die in Angst leben. Diejenigen, die erkrankt sind. Alle die kommen. Und sie werden geheilt.

Dass auch wir die Ruhe Gottes in der Angst spüren und dann Wege finden, Menschen zu heilen, deren Angst größer ist als ihr Vertrauen – das schenke uns der heilende Gott.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.